Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXX. Jahrgang | N° 7 | Bern, 17. Mai 1947

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

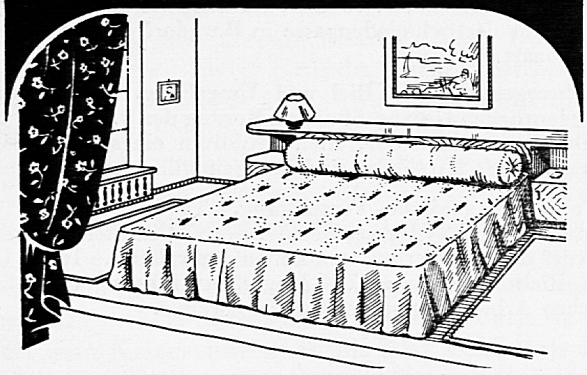
Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Frühlingsruf — Geschäftslage und Vereinsbeiträge — Naturalien — Auslandstausch – eine Ferienmöglichkeit für Jugendliche — Die Gesundheitsverhältnisse der Berner Schulkinder 1939–1945 — Berner Schulwarte — Fussball-Schulhausmeisterschaften? — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Gestion et cotisations de la SIB — Propos sur l'orthographe — Dans les sections — Bibilographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Dekorationsstoffe
zu Perrenoud-Preisen



Formvollendete Möbel verlangen harmonisch abgestimmte und diskrete Bezugs- und Dekorationsstoffe.
Wir führen auch wunderschön gearbeitete Bettüberwürfe in grosser Auswahl.

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN, Theaterplatz 8
DIE GRÖSSTE SCHWEIZERISCHE MÖBELFABRIK MIT DIREKTEM VERKAUF AN PRIVATE

Unsere Innenarchitekten helfen Ihnen mit Rat und Tat!

ZÜRICH Unfall

Vergünstigungsvertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein

Unfall- und Haftpflichtversicherungen
aller Art

Verlangen Sie unverbindlich Auskunft oder Offerte von der

Subdirektion Bern Christoffelgasse 4
Telephon 2 98 59
oder unsern Ortsvertretern

191

Neuheit!

Mensch und Werk

Eine Kartenreihe
zur Kunst, Kultur und Geschichte
der Schweiz

Illustriertes Verzeichnis gratis durch den Verlag:

Kunsthandlung Hans Hiller
Bern, Neuengasse 21

Samstag-Ladenschluss 12 Uhr

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Versammlung* Dienstag den 20. Mai, 14 Uhr, im « Löwen » Jegenstorf. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Herrn Ingenieur Belac, Bern: « Radar und Fernsehen ». 3. Geselligkeit. Gäste willkommen.

Sektion Seftigen des BLV. *Ganztägige Sektionsversammlung* Freitag den 23. Mai im « Bären » Gerzensee. Sammlung um 9.30 Uhr. Vormittags: Geschäftliches, Referat über die Besoldungsangelegenheit (Kollege Chr. Stucki, Riggisberg). Diskussion. Nachmittags: Ehrungen, musikalische Darbietungen, Rezitationen von Herrn Rudolf Joho, Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit.

Sektion Laupen des BLV. *Ganztägige Versammlung* Donnerstag den 29. Mai, 9.15 Uhr, im Bahnhofrestaurant in Gümmenen. Vormittags: 1. Geschäftliches. 2. Diskussion über Erfahrungen im Sprachunterricht. Nachmittags: « Um Treu u Glaube », von Hans Rudolf Balmer. Spieler: Mitglieder der Sektion, Frau Käthi Immer, Frl. Leni Zwahlen.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Fortbildungskurs Hobelbankarbeiten in Mett vom 6.—18. Oktober; Kursleiter: Herr Jaggi.

Anfängerkurs Hobelbankarbeiten in Bern vom 4.—16. August und 6.—18. Oktober; Kursleiter: Herr Zeller.

Kurs für Handarbeiten in einfachen Verhältnissen in Langenthal vom 8.—20. September; Kursleiter: Herr Friedli.

Kurse in Volkskunst und Handarbeit: Kursleiter: Herr Rubi. In Frutigen vom 7.—19. Juli, in Schwarzenburg vom 15. bis 27. September, in Steffisburg vom 6.—18. Oktober.

Kurs Schnitzen aus dem Block, in Burgdorf vom 4.—16. August; Kursleiter: Herr Friedli.

Anfängerkurs Kartonage in Bern vom 4.—16. August und 6.—18. Oktober, Kursleiter: Herr Burn.

Kurs im Alpengarten Schynige Platte vom 29. Juli bis 3. August, Kursleiter: Herr Prof. Rytz.

Biologiekurs und Mikroskopieren, in Bern vom 6.—11. Oktober, Kursleiter: Herr Dr. Loosli.

Werkunterricht 1. und 2. Schuljahr in Lyss 6.—11. Oktober, Kursleiterin: Frau Fisch.

Werkunterricht 3. und 4. Schuljahr in Lyss 6.—11. Oktober, Kursleiter: Herr Würgler.

Zeichnungskurs in Belp vom 13.—18. Oktober.

Kurs für Wandschmuck und Schulzimmergestaltung in Konolfingen vom 29. September bis 4. Oktober, Anordner: Herr Schulinspektor Balmer.

Anmeldungen für alle Kurse sind an den Präsidenten der Vereinigung, Herrn Hans Nobs, Oberlehrer, Pilgerweg 6, Bern, zu richten.

Gemälde-Ausstellung von *U. W. Züricher*, Sigriswil, im Waisenhaussaal in *Burgdorf*, vom 18. Mai bis 18. Juni, geöffnet von 9.30 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 18.30 Uhr. Eintritt 50 Rp. Eröffnung: Sonntag, 18. Mai.

Sektion Oberemmental des Evang. Schulvereins. Maitreffen Mittwoch den 21. Mai, 13.30 Uhr, im Schulhaus Rüegsbach. Thema: « Ein Volk, das lebt, baut an seiner Zukunft ». Aus einer Hollandreise. Es berichtet Kollege Werner Siegenthaler, Rüegsbach. Einleitende Bibelworte: Herr Pfarrer Zürcher, Rüegsau. Musikalische Darbietungen einiger Kolleginnen (Frühlingssonate von Beethoven u. a.). Das Vereinsliederbuch nicht vergessen! Gäste willkommen!

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Zusammenkunft* Freitag den 23. Mai, 14 Uhr, im Hotel Bahnhof in Langenthal. Einführung in den neuen Handarbeitsplan (Frl. Haueter, Seminarlehrerin, Thun), verbunden mit einer Ausstellung von Arbeiten für die Unterstufe. Bitte, neuen Unterrichtsplan mitbringen! Vollzählig erscheinen!

Bärndütsch-Abe Ernst Balzli, Schulwarte, Dienstag den 20. Mai, 20.15 Uhr. Eintritt Fr. 1. 15. *Go.*

Lehrergesangverein Konolfingen. Die Probe von Samstag dem 17. Mai wird verschoben auf Donnerstag den 22. Mai, 14.45 Uhr. Donnerstag den 29. Mai Mitwirkung an der Sektionsversammlung des Lehrervereins in Konolfingen, und um 20 Uhr Orchesterprobe in Bern.

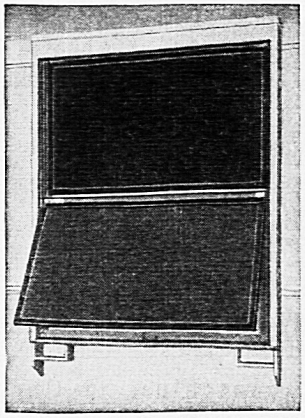
Lehrergesangverein Oberaargau. Beginn der Singproben für das Mozart-Requiem: Dienstag den 20. Mai, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 22. Mai, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 22. Mai, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Krönungsmesse von Mozart.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der ordentlichen Gesangsübungen Montag den 9. Juni, 17 Uhr, im Dufourschulhaus-Ost, Biel. Studium eines Händel-Oratoriums. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Freie Pädagogische Vereinigung. Tagung Sonntag den 18. Mai, 10 Uhr, Nydeggstalden 34, Bern. Diskussion über den Entwurf des revidierten staatlichen Lehrplanes. 16.30 Uhr: « Die Richterin », von C. F. Meyer, Aufführung der künstlerischen Arbeitsgruppe des Goethe-Zweiges.



Wandtafeln
aller Systeme
Schulmobiliar
Beratung kostenlos 49
Wandtafelfabrik
F. Stucki . Bern
Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

Am Märit roucken-i immer Zigare vom
FLURY
E. Flury's Wwe & Söhne A.G.
Bern - Schweizerhoflaube

Möbelfabrik liefert ganze 88
Wohnungseinrichtungen
zu vorteilhaften Preisen. Kleine Anzahlung, kleine monatliche Raten. – Kostenlose Auskunft erhalten Sie durch **G. Münger Schönburgstrasse 28, Bern.**

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXX. Jahrgang – 17. Mai 1947 | Nº 7 | LXXXe année – 17 mai 1947

Frühlingsruf

Wieder wehn die Lüfte
voll von süsser Bläue,
Wieder schimmern Tiefen
voll von sattem Dunst.
Wachsend rühmt das Licht
dem Erdengrund die Treue,
das geliebte Land
erglüht in grüner Brunst.

Wo in heissen Herzen
noch die Flamme flackert,
noch der Geist die kühnen
Schwingen sternwärts hebt –
Brüder, auf ans Werk!
Gesegnet sei, wer ackert . . .
Brüder, auf ins Leben,
denn die Gnade lebt!

Hans Schütz

Geschäftslage und Vereinsbeiträge

Zwei Jahre nach Kriegsschluss sollte mit unsern Anstellungsbedingungen auch die Vereinsordnung in eine dauerndere Form übergeführt und den jetzigen Verhältnissen angepasst werden. Leider hat sich beim Kantonalvorstand und auf dem Sekretariat die Hoffnung auf eine Abnahme der Geschäftslast nach dem Kriege nicht erfüllt. Das ist hauptsächlich auf zwei Gründe zurückzuführen: Die neuen Verhältnisse rufen nach weitgehender Anpassung des Schulwesens, und die veränderte Wirtschaftslage verlangt eine rasche Neuordnung der Anstellungsbedingungen. Beides hat gesetzgeberische und organisatorische Aenderungen zur Folge, die auf lange hinaus auch den Vereinsbehörden ein grosses Mass von Vorbereitungs- und Verhandlungsarbeit aufbürden. Dazu kommt, dass sich seit dem Kriegsende auch im BLV gebieterisch der Wunsch geltend macht, dass wichtigere Vereinsgeschäfte in engerer Verbindung mit den Sektionen und Einzelmitgliedern besprochen, erwogen und gründlich abgeklärt werden.

Im letzten Herbst hat es sich gezeigt, dass zur Behandlung der ungelösten und neuaufgetauchten Besoldungsfragen die bisherigen Kräfte nicht mehr ausreichten. Der Kantonalvorstand hat in sinngemässer Ausführung eines Beschlusses der letzten Abgeordnetenversammlung dem Kollegen Albert Berberat aus Biel einen zuerst auf drei Monate befristeten und nachher nebenamtlich um ein halbes Jahr verlängerten Auftrag erteilt. Im übrigen entschloss er sich, der Gefahr der Aufblähung durch eine bewusste Beschränkung auf die notwendigsten Vereinsaufgaben, grosse Zurückhaltung in der Angliederung neuer Mitgliedergruppen und eine weitgehende Heranziehung der Sektionsvorstände zu vermehrter Mitarbeit zu begegnen.

Die Geschäftskommission hat seither die verschiedenen Möglichkeiten geprüft, und der Kantonalvorstand schlägt der Abgeordnetenversammlung vor, den angedeuteten Weg zu beschreiten. Das hätte zur Folge, dass die Sektionsvorstände eine Reihe von Verpflichtungen wieder erfüllen müssten, die während der Kriegszeit notgedrungen vom Sekretariat aus besorgt wurden. Zum wichtigsten gehört die Uebernahme der Verantwortung und Vorbehandlung in allen Rechts-, Unterstützungs- und Darlehensfällen. Nach erfolgter Entscheidung würden darüber nähere Mitteilungen im Schulblatt veröffentlicht. Die Mitglieder ihrerseits müssten ebenfalls wissen, dass in Zukunft wieder der « Dienstweg » einzuhalten wäre, der in allen Fällen, ganz Dringliches ausgenommen, über den Sektionsvorstand führt.

Mit einer Reihe von andern Vereinfachungen und Einschränkungen möchte der Kantonalvorstand im Verlaufe des Geschäftsjahres den Versuch machen, kostspielige Erweiterungen zu vermeiden. Angesichts der grossen Aufgaben auf dem Gebiete des Besoldungswesens im weitesten Sinne kann aber auf die Mitarbeit des Herrn Berberat, wenigstens vorläufig, nicht verzichtet werden. Sie ist auch deshalb erwünscht und nützlich, weil auf diese Weise der Zentralsekretär in der Aufrechterhaltung der dringend notwendigen Beziehungen zu den jurassichen Kolleginnen und Kollegen unterstützt werden kann.

Die Geschäftslage und die allgemeine Teuerung erfordern vermehrte Mittel und damit eine Erhöhung der Vereinsbeiträge. Der Kantonalvorstand hat in dieser Hinsicht während der ganzen Kriegszeit grösste Zurückhaltung geübt. In den ersten Kriegsjahren schien es, die Lehrerschaft müsse der hereinbrechenden Not weitgehend auch durch Selbsthilfemassnahmen begegnen. Glücklicherweise wurde die segensreiche Auswirkung der Wehrmannsausgleichskasse in den Jahren 1940 und 1941 ergänzt durch die ebenso wirksame der Aufhebung des Lohnabbaus und der Gesetzgebung über die Teuerungszulagen. Das erlaubte dem BLV, den Rest der Beträge, die in die interne Ausgleichskasse geflossen waren, an der Abgeordnetenversammlung 1942 in zwei zweckbedingte Fonds zu legen, aus denen in wirksamer Weise Beiträge an die Stellenlosen und für die Bekämpfung der Stellenlosigkeit, sowie solche an Kriegsopfer im In- und Ausland ausgerichtet wurden. Der BLV hat seit den Sammlungen der letzten Vorkriegsjahre weit über 100 000 Fr. für Unterstützungszwecke aufgewendet und damit bewiesen, dass er es im Kampf gegen eigene und fremde Not nicht bei schönen Worten bewenden lässt.

Heute ist nun der Stellenlosenfonds fast ganz aufgebraucht, und die Belastung des Vereins ist so stark angewachsen, dass der Hilfsfonds für die regelmässigen Unterstützungen an notleidende Mitglieder und die jährlichen Vergabungen im früheren Umfang verwendet werden muss. Für einen Berufsstand, der noch weit vom vollen Reallohnausgleich entfernt ist, besteht unter den heutigen Verhältnissen kein Grund, sich besonders freigebig zu zeigen. Er hat aber allen Anlass, dafür zu sorgen, dass seine finanzielle Grundlage wieder gefestigt wird.

Die regelmässigen Ausgaben beliefen sich im Jahre 1938/39 und 1946/47 ungefähr auf folgende Beträge:

	1938/39 Fr.	1946/47 Fr.
Berner Schulblatt	40 800	46 400
Rechtsschutz	3 500	2 300
Unterstützungen	8 900	2 700
Hilfsfonds	—	1 450
Vereinsorgane	7 500	10 150
Sekretariat	20 800	34 300
Verschiedenes	3 300	4 500
Besondere Aktionen	3 700	3 700
	88 500	105 500

Die Einnahmen stiegen dagegen nur von Fr. 86 300 auf Fr. 92 150, wozu noch etwa 7300 besondere Beiträge für soziale Aufgaben kamen. Die letzten Jahresrechnungen schlossen deshalb regelmässig mit Ausgabenüberschüssen ab, 1946/47 mit einem solchen von Fr. 8300.

Schon an der letztjährigen Abgeordnetenversammlung kündigte der Kantonalvorstand für die heurige Anträge an, die ausser einer Vereinfachung des Vereinshaushaltes einen bessern Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zum Ziele haben sollten. Ausserdem liess er sich die Vollmacht geben, im Laufe des Geschäftsjahres bis zu Fr. 5 Sonderbeiträge je Mitglied einzuziehen, wenn dies eine wirksame Vertretung unserer Besoldungs- und Versicherungsansprüche erfordern würde.

Der Kantonalvorstand hat auf die Geltendmachung dieses Rechtes verzichtet, weil erhöhte Auslagen für den Kampf um ausreichende Besoldungserhöhungen erst gegen Ende des Geschäftsjahres nötig wurden. Er nahm in Kauf, dass die Rechnung nochmals mit einem bedeutenden Rückschlag abschliesst, schlägt nun aber der Abgeordnetenversammlung vor, durch eine Erhöhung des Jahresbeitrages dafür zu sorgen, dass in den nächsten Jahren der BLV seine Aufgaben erfüllen kann, dass das bescheidene Vermögen nicht weiter abnimmt und dass der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung gegenüber in vermehrtem und sonst im früher üblichen Mass auch ein bescheidener Teil der Beiträge für dringend notwendige Unterstützungen verwendet werden kann. Wir rechnen für das laufende Geschäftsjahr auch den Beitrag an die Kosten des Kampfes für die AHV dazu. Unser Stand ist durch das Anrecht auf Versicherung bevorzugt und hat deshalb die Pflicht, den Kampf der grossen Mehrheit unseres Volkes um ähnliche Sicherungen zu unterstützen. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass dies durch einen Beitrag von mindestens Fr. 1 je Miglied geschehen soll. Aber all dies soll in dem auf Fr. 20 erhöhten Beitrag an die Zentralkasse inbegriffen sein.

Die Erhöhung beträgt also gegenüber dem letzten Jahr, in dem Fr. 2 Sonderbeitrag für soziale Aufgaben erhoben wurden, Fr. 5. Dazu kommen 50 Rp. Erhöhung des Beitrages an den SLV. Es ergeben sich somit folgende Vergleichszahlen:

	1938/39 Fr.	1946/47 Fr.	1947/48 Fr.
BLV, Zentralkasse	12.—	13.—	20.—
Schulblatt	12.—	12.—	12.—
Sozialbeitrag	—	2.—	—
SLV, Zentralkasse	2.—	2.50	3.—
Hilfsfonds	1.50	1.—	1.—
Zusammen	27.50	30.50	36.—

Das ist gegenüber 1938/39 eine Erhöhung von 31%, währenddem die Lebenskosten um 55,4% gestiegen sind.

Da die Personalausgaben nicht nur infolge der Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen, sondern auch wegen der unumgänglichen Heranziehung weiterer Arbeitskräfte mit dem laufenden Jahr um bedeutend mehr als 50% anwachsen werden, ist leicht auszurechnen, dass im übrigen mit allen Mitteln vereinfacht und gespart werden muss, wenn mit der vorgeschlagenen Beitragserhöhung ausgekommen werden soll. Ganz bedeutend gestiegen sind ja auch die Druckkosten. Durch grosse Zurückhaltung in Aufträgen für das Schulblatt und für das Sekretariat und durch Erhöhung der Gebühren für Inserate suchten Kantonalvorstand, Redaktion und Sekretariat mit den bisherigen Summen auszukommen. Mehr wird sich allerdings nicht einsparen lassen.

Der Kantonalvorstand hofft, mit diesen Darlegungen die Mitglieder davon zu überzeugen, dass er den richtigen Mittelweg sucht, um einerseits berechtigten Ansprüchen zu genügen und anderseits die Beiträge nicht mehr als nötig zu erhöhen. Er hofft deshalb, die Abgeordnetenversammlung werde seinen Anträgen zustimmen und die Mitglieder sich von ihrer Notwendigkeit und Berechtigung überzeugen.

Der Kantonalvorstand.

Naturalien

Sie ersuchen mich, einige Mitteilungen zu machen, die der Sache dienen könnten. Gestützt auf die gemachten Erfahrungen im Landesteilverband Seeland und im besondern in der Sektion Aarberg möchte ich folgendes festhalten:

1. **Rechte der Lehrerschaft,** gestützt auf die gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen.

   Viele Lehrerinnen und Lehrer sind der Meinung, dass nach Besoldungsgesetz (1946) und Dekret betreffend die Naturalien (1920) die Lehrerschaft hinsichtlich der Wohnungen nie eine klare Handhabe habe. «Anständig» und «landesüblich» seien sehr dehnbare Begriffe. Begehren an die Schätzungs-

kommission seien immer auf deren Wohlwollen angewiesen. Gesetzlich könne man sich nicht wehren.

Die andere Meinung geht dahin, wir sollten uns bei allen Wohnungsfragen auf das Reglement betreffend *Normalien* für Schulhausneubauten und *Lehrerwohnungen* (1920) stützen, mit der Begründung, was im Jahre 1920 von unserem Regierungsrate als « *normal* » aufgestellt wurde, dürfte sicher nach 27 Jahren Geltung haben für alle Amtswohnungen (abgesehen von ganz seltenen Ausnahmen).

2. **Erfahrungen:**

a. in bezug auf die Verhandlungen innerhalb der Sektionen.

Es ist bemühend, feststellen zu müssen, dass es vorweg an der Lehrerschaft selber fehlt, und zwar an Selbstdisziplin und an der Kenntnis der Materie!

Es muss dies einmal gesagt werden, auch wenn es nicht besonders schmeichelhaft tönt.

Sehr verbreitet ist die Meinung, man stosse die Schulbehörden vor den Kopf, wenn man den Entscheid der Kommission anrufe, man hält sich nicht dafür — man — usw.

Es ist dies meistens nicht richtig und zeugt im Gegenteil nicht selten von einer Einstellung, die nicht mehr ganz ehrlich ist. Wenn die Entschädigungen üder die Naturalien nicht den Vorschriften entsprechen, oder wenn die Meinungen über die Vorschriften verschiedene sind — und das ist beim besten Willen möglich —, so kann um einer saubern und einwandfreien Sache willen doch sicher jeder Lehrer, jede Lehrerin ohne irgendwelche nachteilige Folgen die Kommission anrufen, insofern die Stellung gegenüber der Schulbehörde korrekt ist, und wenn der Behörde in aller Ruhe und Höflichkeit erklärt wird, die Kommission sei zum Entscheiden da. Eine gerade, saubere Stellungnahme der Lehrerschaft — auch wenn sie gegen die Meinung der Schulbehörde ist — kann sicher *nur* förderlich sein.

b. in bezug auf die Verhandlungen mit den Behörden.

Abgesehen von einigen Ausnahmen haben die Schulbehörden mit der Lehrerschaft Rücksprache genommen. Vielerorts sind auf erstes Begehren hin die Forderungen der Lehrerschaft erfüllt worden. Die unerledigten Forderungen wurden eingereicht an die Statthalterämter. Mehrere Schulbehörden wünschten direkt eine Fühlungnahme mit der Kommission, um einmal eine klare Interpretierung der Vorschriften zu erhalten, um gegenüber den Schulgemeinden gedeckt zu sein.

3. **Stand der Naturalien im Seeland.**

Amt Nidau: Viele Kolleginnen und Kollegen haben ohne weiteres von ihren Schul- und Gemeindebehörden wesentliche Verbesserungen erhalten. Fällig sind noch vier Gemeinden, wo keine Einigung erzielt werden konnte. Für diese hat der Sektionsvorstand die Eingabe eingereicht. Es besteht in allen vier Fällen die Aussicht auf eine Einigung.

Wunsch: Abschaffung der Naturalien. Die Naturalien werden viel und oft als Extrageschenk geneidet, und es wird häufig verkannt, dass sie einen Teil unserer Besoldung darstellen.

Amt Büren: Dem Sektionsvorstand gemeldete Forderungen konnten alle mit den Schulbehörden gütlich erledigt werden. Ein Teil der Lehrerschaft machte keine Forderungen geltend, obschon solche berechtigt wären!

Amt Erlach: Bis heute keine Angaben erhalten.

Amt Biel: Eigenes Besoldungsreglement.

Amt Aarberg: Ein Sektionsbeschluss verlangt von allen Sektionsmitgliedern, bei denen die Entschädigungen nicht den ortsüblichen Preisen oder die Naturalien nicht den Vorschriften entsprechen, die Einreichung einer Einsprache via Sektionsvorstand.

Heute haben wir folgendes Bild:

Schulorte mit Naturalien:

a. Schulorte (zum Teil Klassen), die den Vorschriften entsprechen, *keine Einsprache* = 13;

b. Schulorte (zum Teil Klassen), die den Vorschriften nicht entsprechen, *Einsprache auf Minderwertentschädigung* = 15;

c. Schulorte (zum Teil Klassen), die den Vorschriften nicht entsprechen, aber eine *Minderwertentschädigung auszahlen*, keine Einsprache = 5.

Schulorte mit Entschädigungen:

a. den ortsüblichen Preisen entsprechend, *keine Einsprache* = 4;

b. den ortsüblichen Preisen nicht entsprechend, *Einsprache* = 3.

Es sind also nicht nur Forderungen für Entschädigungen nach ortsüblichen Preisen eingereicht worden, sondern für alle Amtswohnungen, die nicht dem Reglement (1920) in den wesentlichen Punkten entsprechen, sind Forderungen gestellt worden, in dem Sinne, dass die fraglichen Wohnungen durch die Kommission auf den heutigen Zustandswert und den Sollwert nach Reglement geschätzt werden sollen, und dass eine allfällige Differenz zwischen Zustandswert und Sollwert als *Minderwertentschädigung ausgerichtet* werde.

4. **Anträge auf Abänderungen.**

Wie die Kommission die Minderwertentschädigungen festlegt, wird sich weisen. Je nach dem Ergebnis werden wir dem Kantonalvorstande unsere Abänderungsvorschläge betreffend die gesetzlichen Bestimmungen für die Naturalien einreichen.

Hans Flückiger.

Auslandaustausch — eine Ferienmöglichkeit für Jugendliche

Welcher junge Mensch trägt nicht die Sehnsucht in sich, einmal eine Reise ins Ausland zu unternehmen? Der Jugendferien-Dienst der Pro Juventute möchte durch die Förderung des Jugendaustausches den Jugendlichen dazu verhelfen, diesen Wunsch zu verwirklichen, ein fremdes Land zu sehen, neue Menschen kennen zu lernen, den Blick zu weiten und gerade durch die Berührung mit fremden Verhältnissen die Eigenart der Heimat tiefer zu erfassen.

Ein junger Schweizer wird als Gast in eine ausländische Familie aufgenommen; an seiner Stelle verbringt der Sohn oder die Tochter dieser Familie die Ferien in seinem Elternhaus. Ausser den Reisespesen und dem Taschengeld entstehen wenig andere Auslagen. Der Pro Juventute-Jugendferien-Dienst, der mit bewährten Organisationen des Auslandes in Verbindung steht, sorgt für eine gewissenhafte Auswahl der Familien und vermittelt die Adressen.

In diesem Sommer ist der Austausch mit folgenden Ländern möglich:

Holland: Ein Land, mit dessen Bevölkerung wir immer eine besondere Verbundenheit fühlten. Die jungen Landsleute, die im vergangenen Jahr im Austausch in Holland waren, kehrten begeistert von der Gastfreundschaft ihrer holländischen Freunde nach Hause zurück. Mehr als hundert junge Holländer warten schon darauf, einen Schweizer Freund zu gewinnen. Wer keinen Partner bei sich aufnehmen kann und doch nach Holland möchte, kann im Jugendheim « Branding » in Noordweijk am Meer seine Ferien verbringen.

Frankreich: Die weite, milde Erde Frankreichs und seine geistreichen, lebhaften Menschen werden besonders reiferen Jugendlichen zum Erlebnis werden. Nicht zu vergessen ist der sprachliche Gewinn.

Belgien: Auch Belgien bietet die Möglichkeit zum Erlernen der französischen Sprache. Mit seinen abwechslungsreichen Landschaften, seinen schönen, altertümlichen Städten und Kunstschätzen ist es ein verlockendes Reiseland. Eine grosse Zahl von Ferien-Austauschplätzen steht heute schon zur Verfügung.

England: Auch mit England ist der Austausch möglich. — Ferner organisieren wir eine Gruppenreise nach der Insel Wight, wo sich unsere Jugendlichen vierzehn Tage in Shanklin, einem Städtchen am Meer, in einem Ferienheim, das in einem alten Schloss eingerichtet wurde, in Gemeinschaft mit englischen Kameraden aufhalten werden. Auf der Hinreise ist die Besichtigung von London geplant.

Schweden: Auf Einladung des Zentralamtes für Jugendaustausch in Stockholm und der schwedischen Oberschuldirektion wird ein Austausch junger Schweden und Schweizer durchgeführt. Die Reise erfolgt gemeinsam und die Teilnehmer halten sich ungefähr drei Wochen im Gastland auf.

Die Austauschvermittlung zwischen den verschiedenen Sprachgebieten der Schweiz führen wir selbstverständlich auch dieses Jahr in gewohnter, bewährter Weise weiter.

Am Austausch können teilnehmen: Jünglinge und Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren, Schüler, Lehrlinge, Studenten und junge Angehörige aller Berufe. Richtlinien und Spezialprogramme sowie Auskünfte erteilt und vermittelt der Pro Juventute-Jugendferien-Dienst, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

Helft dem Pestalozzidorf!
kauft Kinderdorf-Scheine

Die Gesundheitsverhältnisse der Berner Schulkinder 1939–1945

Die körperliche Entwicklung erfuhr keine sichtbare Einbusse. Die Erscheinung einer Beschleunigung des Wachstums erlebt in der Stadt Bern keinen Stillstand; der Krieg beeinflusste dieses Phänomen in keiner Weise, wie der Berner Schularzt Dr. *Lauener* in einem Vortrage vor den Schulärzten bekanntgab (siehe « Gesundheit und Wohlfahrt », Nr. 2, 1947). Die Sterblichkeit der Kinder und Jugendlichen erfuhr keine Aenderung. Auch die Säuglingssterblichkeit nahm nicht zu. Die Todesursachen weichen in nichts ab von denjenigen der Vorkriegszeit. Beim Säugling war eine Zunahme der Rachitis nicht oder nur in geringem Umfange festzustellen. Die Vitamin D-Prophylaxe ist dabei als massgebendes Vorbeugungsmittel zu bezeichnen. Die organischen Störungen wurden nicht vermehrt. Dagegen nahmen Haut- und Drüsenaffektionen zu. Es ist denkbar, dass dabei die verminderte Reinlichkeit, vielleicht aber auch die Ernährung eine Rolle spielten. Auffallend ist die Abnahme der Zahnkaries während der Kriegszeit. Psycho-nervöse Störungen sind häufiger als vor dem Kriege. Die ansteckenden Krankheiten erhöhten sich nicht und eine Virulenzsteigerung wurde nicht beobachtet. Die Widerstandskraft und Abwehrfähigkeit der Kinder wurde nicht geschwächt. Auch die Tuberkulose erfuhr keine Zunahme. Die Tuberkulinempfindlichkeit nahm sogar ab. Es spricht diese Tatsache eher gegen als für eine absolute Vermehrung der Tuberkulose im gesamten Volkskörper. Vom 10. bis zum 15. Lebensjahr steigerte sich in den letzten Jahren die Tuberkulinempfindlichkeit nicht mehr; es wurde sogar eine rückläufige Bewegung beobachtet. Die parasitären Erkrankungen nahmen in bezug auf die Wurmerkrankungen, Staphylokokken und Mykosestörungen (Pilz-) der Haut in den letzten Jahren deutlich zu. Die starke Verwurmung hat ihren Grund zum grossen Teil in der Düngung der Gärten und Pflanzplätze mit menschlichen Exkrementen. Eine solche sollte zugunsten der Kompostdüngung vermieden werden. Kurz: Die Berner Jugend hat die sechs Jahre schwerer Belastung des Volkskörpers gut überstanden. *r.*

Berner Schulwarte

Jugend und Eisenbahn

Ausstellung von Schweizer Schulen und Schulausstellungen sowie der Schweizerischen Transportanstalten.

Vom 19. April bis 18. Mai 1947. Oeffnungszeiten: Täglich von 10—12 Uhr und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Behörden, Eltern und Schüler sind zum Besuche freundlich eingeladen. Die Ausstellung eignet sich zum Besuch durch Schulklassen.

Ausstellung von neuzeitlichem Schulzimmermobiliar.

Dauer der Ausstellung: 1. bis 31. Mai. Geöffnet täglich von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntags geschlossen.

Fussball-Schulhausmeisterschaften?

Vor ungefähr anderthalb Jahren schlug der Mittelländische Fussball-Verband an einer Konferenz mit Vertretern sämtlicher stadtbernischen Schulanstalten die Durchführung von Fussball-Schulhausmeisterschaften vor. Der Plan sab ungefähr so aus: Lehrer, die den Fussball kennen, sollten in Verbindung mit Vertretern der Fussballvereine die Betreuung des vorbereitenden Schüler-Trainings übernehmen und anschliessend die Schulhausmeisterschaften organisieren und leiten. Jedes Schulhaus würde dazu wenn immer möglich eine Mannschaft stellen.

Mit Hilfe des Wortes (alt Schiedsrichter P. Ruoff war Sprecher des Mittelländischen Fussball-Verbandes) und von Lehrfilmen, die guten Einblick in das allgemeine Körper- und besondere Fussballtraining verschafften, wurde versucht, die Lehrerschaft für diese gemeinsame Arbeit zu gewinnen. Herr Ruoff erklärte, der Mittelländische Fussball-Verband werde seinen Plan durchführen, entweder mit oder auch ohne die Lehrerschaft.

Die Zusammenkunft diente nur der Orientierung. Ein Entscheid wurde nicht gefällt, da die anwesenden Lehrer die Auffassung ihrer Konferenz ja nicht kannten. Die kühle Zurückhaltung der Lehrervertreter liess aber deutlich eine ablehnende Stimmung erkennen; es fiel kein einziges zustimmendes Wort. Turninspektor F. Müllener wies darauf hin, dass es Aufgabe des Schulturnens sei, eine *allgemeine*, *grundlegende* körperliche Erziehung zu pflegen, eine *Spezialisierung* in irgend einer turnerischen oder sportlichen Disziplin könne und dürfe der Schule nicht zugemutet werden. Das gleiche gelte natürlich auch für das Spiel. Wohl sei dieses ein wichtiger und ständiger Teil richtig betriebenen Turnunterrichtes und führe von den einfachen Lauf-, Neck- und Ballspielen der Unter- und Mittelstufe zu den Parteikampfspielen der Oberstufe. Eines derselben (Korbball, Handball, Schlagball) sollte dort, wo die Verhältnisse es gestatten, bis zu einer gewissen Beherrschung geführt werden. Ob der Fussball nun auch dazu gehöre, sei fraglich, da er in bezug auf Regeln, körperliche Beanspruchung, Technik und Ausrüstung grosse Anforderungen stelle und deshalb besser in den Ausbildungsplan der höheren Mittelschulen gehöre.

Einige Zeit danach bot die städtische Schuldirektion zu einer zweiten Konferenz auf, an der nur die Vertreter der Lehrerschaft teilnahmen. Die lebhafte Aussprache zeitigte kein anderes Ergebnis. Die Ablehnung war eine ganz allgemeine.

Seither ist ein Jahr vergangen. Da in der Zwischenzeit weder der Mittelländische Fussball-Verband noch die Schuldirektion mit einem bestimmten Antrag an die Lehrerkonferenzen gelangten, glaubte man allgemein, die Sache sei erledigt, der Mittelländische Fussball-Verband habe die oben angedeutete kühle Zurückhaltung richtig gedeutet. Das war ein Irrtum.

Offenbar hat die Schuldirektion dem Mittelländischen Fussball-Verband nicht die Dienste geleistet, die er von ihr erwartete und sucht nun direkt mit einzelnen Lehrern, die ihm als Freunde des Fussballspieles gemeldet worden sind, in Beziehung zu treten, um sie für seinen Plan zu gewinnen. Das Schreiben, das er vor einigen Wochen an sie richtete, lautet in seinen wichtigsten Teilen so:

« Der Mittelländische Fussball-Verband hat nun die feste Absicht, im Einverständnis mit dem Regional-Verband Zentralschweiz des SFAV, diesen Frühling/Sommer diese Meisterschaften durchzuführen, und wir haben auch die Vorarbeiten an die Hand genommen. Es liegt uns ganz besonders daran, uns die Mitarbeit von solchen Herren Lehrern zu sichern, die uns bei den Vorbereitungen und bei der Betreuung der beteiligten Schülermannschaften wertvolle Dienste leisten können, d. h. (von) solche(n), die für den Sport im allgemeinen und für den Fussballsport im besonderen Interesse haben.

Wir wissen, dass der Fussballsport, richtig aufgefasst und betrieben, als Mannschaftsspiel unzweifelhaft grossen erzieherischen Wert hat. Er führt nicht nur zur körperlichen Ertüchtigung, er hat auch seinen sozialen und sittlichen Wert. Fussball unterdrückt die Ichsucht und fördert den Sinn für Gemeinschaft; er setzt moralische Kraft und geistige Zucht voraus, denn jeder Spieler ist nur ein Teil des Ganzen. Fussball ist zusätzliche Erziehung zu Schule und Haus.

Wir wenden uns heute an Sie ..... und fragen Sie an, ob Sie uns in unsern Bestrebungen zur Durchführung der Schulhausmeisterschaften unterstützen würden. »

Die Lehrer der Länggass-Schule, die diesen oder einen ähnlich lautenden Brief erhalten hatten, erachteten es als richtig, nicht persönlich zu antworten. Sie legten die Anfrage ihrer Lehrerkonferenz zum Entscheid vor. Wir veröffentlichen nachstehend deren Antwort, in der Meinung, es handle sich nicht nur um eine schulinterne, ja nicht einmal um eine bloss stadtbernische Angelegenheit. Wenn wir recht berichtet sind, wurden Schulhausmeisterschaften schon in Thun durchgeführt, ob mit oder Einwilligung der Lehrerschaft entzieht sich unserer Kenntnis. Gelingt es nun in Bern, die Schulhausmeisterschaften gross aufzuziehen, so werden ohne Zweifel die Fussballvereine aller grössern Ortschaften nach und nach mit den gleichen Anfragen und Wünschen an die Schule herantreten. Die Lehrerschaft wird sich dann entscheiden müssen, ob sie zustimmen oder — wie es die Lehrerkonferenz der Länggass-Schule getan hat — ablehnen will.

Die Antwort lautet (stilistisch und inhaltlich leicht abgeändert) so:

Länggaß-Schule Bern, den 10. Mai 1947
Bern

An den Mittelländischen Fussball-Verband Bern
Bern
Postfach Kornhaus

Sehr geehrte Herren!

In Beantwortung Ihrer Zuschriften an Herrn Oberlehrer W. Moser und die Herren Burri, Hossmann, Wägli und Fink betr. *Durchführung von Schulhausmeisterschaften im Fussball* müssen wir Ihnen mitteilen, dass die Lehrerkonferenz der Länggass-Schule Ihr Begehren einstimmig abgelehnt hat und diesen Beschluss wie folgt begründet:

Wir sind mit Ihnen der Auffassung, dass das Fussballspiel, wie jede andere turnerische und sportliche Betätigung, nicht nur der körperlichen Ertüchtigung dient, sondern auch erzieherisch zu wirken vermag.

Da insbesondere Wettkämpfe und Mannschaftsspiele, richtig betrieben und geleitet — wir zitieren Ihren Brief — « die Ichsucht zu unterdrücken vermögen, den Sinn für Gemeinschaft fördern, moralische Kraft und geistige Zucht voraussetzen, weil jeder Spieler nur ein Teil des Ganzen ist, » führt unsere Schule schon seit vielen Jahren auf der Oberstufe Wettkämpfe in Form von Leistungsprüfungen und Schlagballwettspiele der einzelnen Klassen durch. Die Schlagballwettspiele mussten wir allerdings in den letzten Jahren ausfallen lassen, da uns der Schulsportplatz auf dem Neufeld zufolge Umwandlung in Pflanzland nicht mehr zur Verfügung stand. Wir werden sie aber im kommenden Herbstquartal wieder aufnehmen können, weil das Pflanzland vor einem Jahr aufgehoben wurde und der Sportplatz heute wieder hergestellt ist. (Nur der Vollständigkeit halber fügen wir bei, dass wir daneben — wie alle andern Schulanstalten — obligatorischen Schwimmunterricht erteilen, die üblichen halb- und ganztägigen Wanderungen, Badeausflüge, in den Wintermonaten Sporttage durchführen, in den Sommerferien 14tägige Wanderungen und in den Neujahrsferien Skilager organisieren. Man wird der Schule also kaum vorwerfen wollen, sie schenke der körperlichen Ertüchtigung und Gesunderhaltung der Jugend zu wenig Aufmerksamkeit.)

Wir erachten deshalb die von der Lehrerschaft angeordneten und durchgeführten sportlichen Sommeranlässe als durchaus genügend und müssen eine Vermehrung, wie Sie sie vorschlagen, ablehnen. Wir dürfen und müssen das um so eher, weil mit dem gleichen Recht wie Sie auch der Fussballverband des Satus, die Handballer beider Richtungen, die Hockeyaner und andere Verbände mit ähnlichen Begehren an die Schule herantreten könnten. Dürften wir ihnen verweigern, was wir Ihnen bereits zugestanden hätten? Käme auf diese Art nicht ein Unruhemoment in die Schule, das weder Sie noch wir verantworten könnten, das weder die Schulbehörden noch die Eltern dulden dürften? Die Lehrerschaft verfolgt das Einbeziehen der Schuljugend in die verschiedensten Vereine schon lange mit grosser Besorgnis, da dieses allzufrühe Vereinsleben für schwache Naturen grosse Gefahren in sich birgt. Wir können deshalb unmöglich diesem Wettlauf um die Gunst der Jugend — ein Buhlen um deren Gunst wurde es von hoher Seite bereits genannt — länger tatenlos zusehen oder ihm gar noch zu Gevatter stehen.

Um aber volle Klarheit zu schaffen, müssen wir dieser einen Begründung noch eine zweite beifügen:

Sie betonen in Ihrem Brief an Herrn Oberlehrer Moser, sein Einwand sei nicht berechtigt, es gehe Ihnen durchaus nicht darum, mit den von Ihnen vorgeschlagenen Schulhausmeisterschaften Propaganda für die Ihrem Verbande angeschlossenen Vereine betreiben zu wollen. Aber auch wenn Sie diese Absicht wirklich nicht hätten, wäre das Ergebnis kaum ein anderes. Und in aller Offenheit gestehen wir Ihnen, dass wir eine Propaganda für den *heutigen Vereins*fussball nicht als angemessen betrachten können. Unsere Gründe:

Der heutige Vereinsfussball hat den Boden des reinen und gesunden Amateurismus weitgehend verlassen. Transferskandale, die zu verbandsinternen Prozessen geführt haben, sind der untrügliche Beweis dafür. Sie werden uns mit einigem Recht entgegenhalten, diese Säuberungsprozesse bewiesen ja gerade, dass der SFAV gewillt sei, die Auswüchse zu bekämpfen. Wir bezweifeln aber, ob es ihm gelingen werde, Unsitten, die er — vielleicht mehr dem Zwange gehorchend — geduldet und damit weitgehend gebilligt hat, so rasch wieder zu beseitigen. Der Vereinsfussball ist heute viel zu sehr eine Angelegenheit der Finanzen. Wir gestehen dabei gerne, dass die Schuld daran nicht einseitig bei Ihrem Verbande liegt und dass eine Besserung der Verhältnisse nur dann zu erwarten sein wird, wenn Staat und Gemeinden bei der Erstellung von Sportplätzen noch nachhaltiger sich beteiligen werden.

Daneben aber besteht das Prämienwesen oder -unwesen für erfolgreiche Einzelspieler und Mannschaften immer noch, lesen wir doch im « Bund » Nr. 211 vom 8. Mai 1947 unter Sportnachrichten:

« Vielleicht erinnert man sich des Beschlusses des FC Helvetia vom November 1945, seinen Spielern keine Prämien auszuzahlen, was den tüchtigen Klub ehrt. Wer solches nicht tut, wer dem wirklichen Amateurismus huldigt, hat schwer zu kämpfen, das erfahren auch die andern bernischen Vertreter der Nationalliga. »

Wir halten dafür, dieses immer noch geübte Prämienwesen sei für unsere Jungmannschaft demoralisierend und habe mit edler körperlicher Ertüchtigung nichts mehr zu tun. Wer Sport treibt um des Gewinnes willen, wird den von Ihnen erwähnten Einflüssen in erzieherischer Hinsicht kaum mehr zugänglich sein. Sport in Verbindung mit Gewinn in Form von Bargeld wird viel eher die Ichsucht fördern, die moralische Kraft untergraben, die geistige Zucht hindern und dafür — unter Spielern und Zuschauern — einen blinden, hemmungslosen Fanatismus züchten. Die vielen unschönen Vorfälle auf den Fussballplätzen (zuletzt auf dem Neufeld anlässlich des Cup-Finals Basel-Lausanne) legen dafür beredtes Zeugnis ab.

Wir haben schliesslich noch ein weiteres Bedenken:

Die Fussballmeisterschaften beanspruchen die Spieler an allzuvielen Sonntagen des Jahres. Gehen wir fehl, wenn wir sagen, je nach der Liga an 30 bis 40 Sonntagen? Kaum! Wir glauben, kein anderer Sport reisse die jungen Leute derart von der Familie weg, sei einer ruhigen und besinnlichen Begehung des Sonntags so wenig förderlich.

Alles dies überlegend und in Erwägung ziehend, müssen wir den Vereinsfussball in seiner heutigen Form ablehnen und damit auch die von Ihnen geplanten Schulhausmeisterschaften, weil sie, gewollt oder ungewollt, viele der jungen Teilnehmer dauernd an jenen binden würden. Wir glauben zu diesen Feststellungen, die unserm Beschluss als Unterlagen dienten, um so eher berechtigt zu sein, als sie auf genauesten Beobachtungen von Mitgliedern unseres Lehrkörpers beruhen, die ehemals selber eifrige und begeisterte aktive Fussballer waren. Zu einer Zeit allerdings, da der Fussball noch dem reinen Amateurismus verpflichtet war. Da sie von den auch dem Fussball innewohnenden Kräften völlig überzeugt sind, verfolgen sie die Entwicklung mit grossem Bedauern, erklären aber des bestimmtesten, heute nicht mehr mitmachen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Namens der Lehrerkonferenz der Länggass-Schule

Der Präsident: *W. Moser* Der Sekretär i. V.: *P. Fink*

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung vom 30. April im Strandhotel Engelberg (Bielersee). Nach der üblichen Begrüssung durch unsern Präsidenten und der Verlesung seines gediegenen Jahresberichtes gab der Kassier Auskunft über den Stand der Kasse. Ohne Beitragserhöhung wird es uns nicht möglich sein, unsern Vortragsdienst in der bisherigen qualitativen Höhe beizubehalten. So wurde der Beitrag von der Versammlung ohne Widerspruch um 1 Fr. erhöht.

Hierauf ehrte Herr Präsident Stotzer in treffenden aber schlichten Worten unsere aus dem Schuldienst austretenden Veteranen, denen in Form eines Buches ein kleines Andenken überreicht wurde.

Es sind dies: Emma Kobi, pat. 1899, Brügg; Rosa Schwaar, pat. 1902, Nidau; Hs. Antenen, pat. 1901, Orpund. Allen dreien wünschen wir einen ungetrübten Lebensabend.

In andere Sektionen traten über: Frl. Zesiger, nun in Bern; Paul Leuenberger, nun in Oschwand, und P. Bourquin, der die Lehramtschule besucht.

An Neuaufnahmen verzeichnen wir die Kolleginnen Frl. Strub in Brügg, Frl. Liechti in Bellmund und die Kollegen Spring in Ligerz und Weber in Orpund.

Das Tätigkeitsprogramm sieht ausser dem obligatorischen Thema einen Vortrag über Gottfried Keller, sowie eine Besichtigung des Bieler Bahnhofes vor. Dazu kommen die von Herrn Inspektor Aebersold einberufenen Versammlungen zu Aussprachen über die einzelnen Lehrfächer.

Nach dem Mittagessen versammelten wir uns nochmals zum Vortrag über das obligatorische Thema « Die Sprache als Mittelpunkt der Erziehung ». Mit den zwei ersten Strophen des « Brüder reicht die Hand zum Bunde » und dem D-dur-Quartett von Haydn, von drei Sektionskollegen und dem Cello spielenden Kollegen Ch. Jeanprêtre aus Biel dargeboten, wurde die nachmittägliche Vereinigung stimmungsvoll eingeleitet.

Referent zum Thema war Herr Gymnasiallehrer Dr. Ryffel, Biel.

Am Schlusse des Vortrages wurde einhellig der Wunsch geäussert, die wertvollen Ausführungen in einer Nummer der « Schulpraxis » oder des Schulblattes nachlesen zu dürfen.

Mit der letzten Strophe des oben erwähnten Mozartliedes schloss die erfreuliche Versammlung. *v. B.*

Verschiedenes

Tell-Freilichtspiele Interlaken 1947. Seit dem Sommer 1939, wo auf dem erschütterten europäischen Boden die letzten Aufführungen der Tellspiele in Interlaken zeitwuchtig die Gemüter von jung und alt ergriffen, ist das stille Naturgelände des Rugens vereinsamt geblieben. Büsche und Bäume sind hochgeschossen, indes die Weltmächte, von denen Schillers Tell berichtet, äussere Kämpfe und Geschicke austrugen. Dieses Frühjahr nun wurde das Gehölz wiederum gelichtet, damit das *Rütli* wieder auferstehen kann. Die Tellspiele Interlaken erlassen zum zweitenmal nach einem Weltkrieg die Einladung an die Bevölkerung der Schweiz und an alle jene Gäste aus dem Ausland, die schon in früheren Spieljahren immerfort so kräftiges Interesse bewiesen. Vom 13. Juli an wird jeden Sonntag nachmittag gespielt um 13.30 Uhr bis zum 14. September. Was an Hingabe und Begeisterung von einer über 200köpfigen Volksspielergemeinde dargebracht wird in einer Gegend der herrlichsten Ausflüge und Bergtouren, Sonntag für Sonntag, das geht als Kraft in ein Werk, das in den Tiefen des Schweizertums wurzelt.

Wie in frühern Jahren wird gewiss auch diesen Sommer mancher Lehrer gerne die Gelegenheit ergreifen, mit seiner Klasse in Verbindung mit einer Schulreise auf Samstag den 5. Juli nach Interlaken zu kommen zur Schüleraufführung. Da die Tribüne gedeckt ist, wird bei jeder Witterung gespielt. Die Eintrittspreise betragen für Kinder Fr. 1. 50 und Fr. 2. —, Begleitpersonen Fr. 4. —. Das Tellbureau Interlaken nimmt bis spätestens 15. Juni Vorbestellungen entgegen.

Gehaltvolle Freizeitkurse. Schon seit vielen Jahren hat sich Pro Juventute für eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit eingesetzt und die Bestrebungen und Einrichtungen mit Rat und Tat unterstützt, die es ermöglichen, die Freizeit von jung und alt zur wirklichen Erholung an Leib und Seele werden zu lassen. Eines der vielen Mittel zur Verbreitung guter Freizeit-Ideen sind die jährlichen Kurse für Werkstattleiter Jugendleiter, Erzieher, Heimpersonal und weitere Interessenten. Auch im kommenden Sommer sind zwei solche Kurse geplant. Der erste findet in Zürich vom 21.—26. Juli unter dem Thema « Formen in Ton, Holz, Metall » statt und setzt sich zum Ziel, neben Behandlung vieler Probleme der Jugendführung die Teilnehmer in Modellieren, Schnitzen und Metalltreiben weiterzubilden. Im zweiten Kurse, der vom 4.—9. August 1947 in der Jugendherberge Rotschuo am Vierwaldstättersee stattfindet, werden viele praktische Anleitungen der Freizeitgestaltung in der Familie, in Heimen und Schulen vermittelt. Themen wie « Singen, Theaterspiel, Literatur » u. a. m. finden sich auf dem Programm. Bewährte Leiter werden an beiden Kursen viel Wertvolles bieten können. Interessenten können sich beim Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich, zur Teilnahme anmelden.

Buchbesprechungen

Dr. *Karl Fehr*, **Jeremias Gotthelfs « Schwarze Spinne » als christlicher Mythos** (Niehans Verlag Zürich).

Dr. *Karl Fehr*, **Erzieherische Grundkräfte bei Gotthelf** (Programmbeilage der thurgauischen Kantonsschule 1945/46).

Der Verfasser, der als Lehrer der klassischen Sprachen und Altertumswissenschaft an der thurgauischen Kantonsschule wirkt, beschäftigt sich in diesen beiden Werken mit Jeremias Gotthelf. Dabei legt er das Hauptgewicht auf die Darstellung der pädagogischen und theologischen Momente in den Werken Gotthelfs.

Bei Fehr, wie bei dem kürzlich verstorbenen Rudolf Hunziker, hat es sich wieder gezeigt, wie die Beschäftigung mit dem klassischen Altertum ein Bildungsgut schafft, das wie kein anderes fähig macht, seelische Probleme unserer Zeit und unseres Landes von einem hohen Standpunkte aus zu beleuchten.

Fehr behandelt in der ersterwähnten Arbeit Gotthelfs Novelle « Die schwarze Spinne », also dasjenige Werk, welches bisher von den wenigsten Gotthelfkennern in seinem wahren Wert erkannt, von den meisten aber völlig missverkannt wurde.

Der Verfasser weist zunächst die alte Auffassung zurück, nach welcher bei Gotthelf unterschieden werden müsse zwischen dem Pfarrer und dem Dichter, zwischen dem Mann der Kirche und dem Darsteller des bernischen Volkslebens. Da dem Prediger Gotthelf durch einen organischen Fehler eine oratorische Wirkung versagt blieb, wandte er sich durch seine Schriften an seine Gemeinde, an das Bernervolk und erzielte dadurch eine seelsorgerische Wirkung, die weit über seine Gemeinde und über seine Zeit hinaus reichte.

Nun zeigt Fehr, dass gerade die « Schwarze Spinne » ein Werk ist, bei welchem das äussere Geschehen nur das Abbild eines tiefen seelischen Erlebens ist. Lassen wir Fehr selbst sprechen (S. 68, Zeilen 14—26):

« Diese Untersuchung aber soll zeigen, dass es sich tatsächlich um ein Werk handelt, welches nicht nur ins Zentrum des Gesamtwerkes Gotthelfs hineingehört, sondern zu den grossartigsten Werken der deutschen Literatur überhaupt zu zählen ist. Ist es doch nichts weniger als der grandiose Mythos einer weitgesteckten, weltoffenen und leidenschaftlichen christlichen Weltbetrachtung, ein Mythos, der die Ueberzeitlichkeit und Allgemeingültigkeit der christlichen Grundgesetze aufzeigen soll. Es ist also Tendenzdichtung in jenem höchsten Sinne des Wortes, wo sich Tendenz und innerster Wesenskern des Dichters decken, wo dichterische Ur-

kraft und Intuition einen Mythos so schuf, wie er ihn schaffen *musste.* »

Beleuchtet Fehr in der eben besprochenen Schrift mehr die theologischen Gesichtspunkte Gotthelfs, so treten in der andern Schrift die pädagogischen Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund.

Fehr legt seiner Abhandlung ein Wort Gotthelfs zugrunde, das in der « Wassernot » geschrieben ist und das lautet: « Das höchste, was in des Menschen innere Welt treten kann, ist Gott, das höchste, was der Mensch darstellen kann, ist Gott; zu der Kunst sind alle berufen, unseres Gottes Ebenbild aus uns treten zu lassen ins Leben hinein, das ist höchste Kunst. »

Der Verfasser hätte ebenso gut ein anderes Wort Gotthelfs zum Leitmotiv wählen können, das nicht weit vom ersten zu finden ist: « Alle Menschen sind hochgeboren; denn sie sind alle Gott verwandt, alle tragen in sich schöpferische Kraft. »

Gotthelf ist von Anfang an den erzieherischen Problemen nahegestanden. Schon als Student schreibt er einmal (1817): « Bildung des Menschen in der mir anvertrauten Gemeinde wird meine erste und einzige Pflicht sein. » So war es dann auch in Utzenstorf, Herzogenbuchsee und Lützelflüh, wo er in seiner pädagogischen Tätigkeit in Schule und Haus seine höchste seelsorgerliche Tätigkeit erblickte. Aus seiner Tätigkeit in Utzenstorf berichtet Gotthelf, dass die Schule fast die einzige Handhabe sei, woran der Seelsorger das Wohl der Gemeinde aufrichten könne und fast auch das einzige Mittel, der zerfallenden Religion und Sittlichkeit aufzuhelfen.

Dabei steht Gotthelf der Schule durchaus nicht kritiklos gegenüber. Er bezweifelt, dass der Bildungswert in der Vermittlung von Kenntnissen liege, stellt aber fest, dass die entscheidende Aufgabe der Schule in der Erziehung zu wahrer Christlichkeit liege.

Zu einem Erlebnis wurde für Gotthelf das Anhören eines Vortrags von Pestalozzi in Langenthal im Jahre 1826, kurz vor dem Hinscheid des letztern.

Hatte Gotthelf in frühern Jahren Gelegenheit, die pädagogische Tätigkeit von Fellenberg zu beobachten, so wirkte seine Beschäftigung mit Pestalozzi auf ihn wie ein Wunder. Wohl anerkannte er die Tüchtigkeit von Fellenberg; es war ihm aber auch nicht entgangen, dass die Tätigkeit des letztern von sehr eigennützigen und selbstsüchtigen Motiven geleitet war.

Wie ganz anders war Gotthelf Pestalozzi erschienen. Hier stellen wir die volle Hingabe an eine grosse Erziehungsaufgabe, das Aufopfern seiner Person für eine gute Sache fest.

E. Teucher, Biel.

Gestion et cotisations de la SIB

Deux ans après la fin de la guerre, nos conditions d'engagement ainsi que l'organisation de la société devraient, pour s'adapter aux circonstances actuelles, revêtir une forme plus durable. Le Comité cantonal et le secrétariat avaient espéré qu'après la guerre les charges de la société se réduiraient; cet espoir ne s'est malheureusement pas réalisé. Cela s'explique principalement pour deux raisons: Le nouvel état de choses demande à l'instruction publique une adaptation plus étendue et le changement survenu dans la vie économique appelle une nouvelle réglementation des conditions d'engagement. Ces deux raisons ont pour conséquence des modifications dans la législation et l'organisation qui chargeront pour longtemps, et à un haut degré, les travaux préliminaires des organes dirigeants de la société. Ajoutons à cela que depuis la fin des hostilités l'impérieux désir s'est fait jour dans la SIB qui veut que les affaires les plus importantes soient discutées, pesées et approfondies en relation étroite avec les sections et les membres.

Il est apparu au cours de l'automne dernier que ceux de nos responsables qui avaient à s'occuper des questions de traitement — questions non résolues ou qui surgissaient à nouveau — ne pouvaient plus suffire. Le Comité cantonal, conformément au sens d'une décision de la dernière assemblée générale, s'est attaché la collaboration de notre collègue Alb. Berberat, à Bienne, d'abord complètement pour une durée de trois mois, puis à titre d'occupation accessoire pour une demi-année. Du reste, et pour parer au danger de l'encombrement, le Comité cantonal se décida à limiter au strict nécessaire les affaires de la société, montra une plus grande réserve dans l'admission de nouveaux groupes de membres et intéressa davantage les comités de section au travail commun.

La commission de gestion, depuis lors, a examiné les diverses possibilités et le Comité cantonal propose à l'assemblée des délégués de suivre la voie indiquée. Il en résulterait que les comités de section devraient remplir de nouveau une série d'obligations que le secrétariat, poussé par les nécessités, dut accomplir pendant la guerre. Le plus important est d'assumer la responsabilité et les travaux préliminaires dans tous les cas d'assistance juridique, de secours et de prêts. Toute décision une fois prise, de plus amples communications là-dessus seraient alors publiées dans « L'Ecole Bernoise ». Les membres, à leur tour, devraient également savoir qu'à l'avenir il faudra de nouveau passer par la voie de service qui, dans tous les cas — sauf pour les circonstances urgentes — passe par le comité de section.

Tout en apportant d'autres simplifications *et* restrictions, le Comité cantonal voudrait essayer, au cours de l'exercice annuel, d'éviter une onéreuse extension de sa gestion. Mais en raison de la grande tâche qui reste à accomplir dans le domaine des salaires, on ne peut pas renoncer, pour le moment du moins, à la collaboration de M. Berberat. Elle est d'ailleurs aussi souhaitable et utile parce que de cette manière le secrétaire central peut être secondé dans ses relations, combien urgentes et nécessaires, avec les collègues jurassiens.

La gestion de nos affaires et le renchérissement exigent d'avantage de ressources et, de ce fait, une augmentation des cotisations. Durant toute la guerre, le Comité cantonal s'est appliqué, à cet égard, à une grande modération. Pendant les premières années du conflit, il apparut au corps enseignant qu'il devait, semblait-il, faire face aux difficultés surgies par d'amples mesures d'entr'aide. Il y eut, heureusement, dans les années 1940 et 1941, l'effet salutaire de la Caisse de compensation, complété d'une manière tout aussi efficace par la suppression de la baisse des traitements et la législation sur les allocations de renchérissement. C'est ce qui permit à la SIB, lors de l'assemblée des délégués de 1942, d'affecter à deux fonds le solde des montants versés à notre caisse interne de compensation. Grâce à ces fonds, il fut possible de soutenir d'une manière vigoureuse les instituteurs sans place, de combattre la pléthore et aussi de secourir les victimes de la guerre. Grâce aux collectes qu'elle a entreprises dès les dernières années qui précédèrent

la guerre, la SIB a employé pour des secours une somme bien supérieure à fr. 100 000 et a prouvé par là que dans la lutte contre la détresse, dans le pays comme à l'étanger, elle ne s'est pas contentée simplement de belles paroles.

Le fonds en faveur des instituteurs sans place est aujourd'hui presque complètement épuisé, et les charges de la société ont si fortement augmenté que le fonds de secours doit être employé pour assurer l'aide régulière aux membres nécessiteux et la distribution des dons annuels dans la même proportion qu'auparavant. Pour une profession comme la nôtre qui est fort éloignée de la compensation du salaire réél, il n'y a pas lieu, dans les conditions actuelles, de se montrer particulièrement généreux. Mais c'est l'occasion de veiller que nos bases financières soient de nouveau consolidées.

Les dépenses régulières pour les années 1938/39 et 1946/47 se sont approximativement élevées aux montant suivants:

	1938/39	1946/47
	fr.	fr.
« L'Ecole Bernoise »	40 800	46 400
Assistance juridique	3 500	2 300
Secours	8 900	2 700
Fonds de secours	—	1 450
Organes dirigeants	7 500	10 150
Secrétariat	20 800	34 300
Divers	3 300	4 500
Œuvres spéciales	3 700	3 700
	88 500	105 500

En revanche, les recettes n'ont augmenté que de fr. 86 300 à fr. 92 150, auxquelles sont venues encore s'ajouter fr. 7300 de contributions spéciales pour des œuvres sociales. C'est pourquoi les derniers comptes annuels accusaient régulièrement un excédent de dépenses dont celui de 1946/47 s'élève à fr. 8300.

Déjà lors de la dernière assemblée générale, le Comité cantonal prévoyait les propositions de cette année qui, en plus des simplifications administratives, devaient amener un meilleur équilibre entre les recettes et les dépenses. Il se fit octroyer d'autre part la compétence de prélever en cours d'exercice jusqu'à fr. 5. — de cotisations extraordinaires par membre.

Le Comité cantonal a renoncé à faire valoir ce droit parce que les dépenses supplémentaires en faveur de la lutte pour des augmentations suffisantes de salaire ne devinrent nécessaires que vers la fin de l'exercice annuel. Une fois de plus, les comptes en ont subi le contre-coup, et le Comité cantonal propose à l'assemblée d'augmenter la cotisation annuelle pour que la SIB puisse remplir sa tâche ces prochaines années. Il faut aussi faire en sorte que notre modeste fortune cesse de diminuer et que nous puissions également consacrer à la Fondation suisse en faveur des orphelins d'instituteurs une modeste fraction des cotisations pour les secours les plus urgents. Est aussi comprise dans les comptes de l'exercice la contribution aux frais de propagande pour l'AVS. En ce qui concerne le droit à l'assurance, notre profession est privilégiée, et il est par conséquent de notre devoir de soutenir la grande majorité de notre peuple dans sa lutte pour une semblable assurance. Le Comité cantonal est d'avis que cette aide doit se manifester par une contribution d'au moins fr. 1. — par membre. Ce montant est cependant compris dans la cotisation augmentée à fr. 20. — qu'il faudra verser dans la Caisse centrale.

Par rapport à l'année dernière, où l'on avait prélevé fr. 2. — de cotisation extraordinaire, l'augmentation est de fr. 5. —. Il faut ajouter 50 centimes d'augmentation de cotisation à la SSI. Voici ce que représentent comparativement les montants suivants:

	1938/39	1946/47	1947/48
	fr.	fr.	fr.
SIB, Caisse centrale	12. —	13. —	20. —
« L'Ecole Bernoise »	12. —	12. —	12. —
Contribution sociale	—	2. —	—
SSI, Caisse centrale	2. —	2. 50	3. —
Fonds de secours	1. 50	1. —	1. —
Totaux	27. 50	30. 50	36. —

Cela représente par rapport à 1938/39 une augmentation de 31 %, cependant que le coût de la vie a augmenté de 55,4 %.

Il sera aisé de se convaincre que les dépenses, au cours de l'année, dépasseront largement le 50 %, si l'on songe que non seulement notre personnel a reçu des augmentations de traitement et des allocations de vie chère, mais qu'il a fallu s'adjoindre encore d'autres collaborateurs. De plus, il faudra par tous les moyens simplifier et économiser, si l'on veut se tirer d'affaire avec l'augmentation de cotisation qui est proposée. Les frais d'impression ont aussi augmenté d'une manière très sensible. Le Comité cantonal, la rédaction et le secrétariat ont cherché à se suffire avec les sommes employées jusqu'à présent pour la publication de « L'Ecole Bernoise », tout en augmentant d'ailleurs le prix des insertions. On ne saurait assurément épargner davantage.

Par cet exposé, le Comité cantonal espère avoir convaincu les membres qu'il cherche la bonne voie pour, d'une part, satisfaire les prétentions justifiées et, d'autre part, ne pas augmenter plus qu'il ne le faut les cotisations. Il espère aussi que l'assemblée des délégués approuvera ses propositions dont la nécessité et le bien-fondé ne manqueront pas de persuader nos membres. *Le Comité cantonal.*

Propos sur l'orthographe (Fin)

Il s'agira de faire des dictées et encore des dictées. Certes. Cependant la dictée non préparée est, croyons-nous, une erreur. Pourquoi tendre des pièges aux élèves, leur dictant des mots qu'ils n'ont jamais vus? Il y a une certaine indélicatesse dans ce procédé. De plus, il se crée ce qu'on appelle en psychologie, un antagonisme d'états. Dites à un élève: « N'écris pas chariot avec deux r! Mais avec un. » Bien souvent l'enfant hésitera entre les deux formes, car l'acquisition est contrariée par la coexistence de notions antagonistes. D'où nécessité de notions justes immédiatement.

Un élève fait des fautes. Naturellement, on exigera la correction: écrire le mot faux une fois, deux fois, trois

fois, souligner la faute, etc. (Combien y a-t-il d'élèves qui bâclent leurs corrections?) L'esprit a comme une répugnance à revenir en arrière. La faute une fois commise est bien là. Si le mot est corrigé, il n'en reste pas moins que deux notions se sont fixées dans l'esprit: une fausse d'abord, puis une juste. Pourquoi la juste l'emportera-t-elle dorénavant? Au contraire, il y aura possibilité de confusion, car ne l'oublions pas, l'attention est une sélection qui exige une seule idée dominante.

Examinons ce qui se passe dans le cerveau d'un élève qui a fait une faute au mot milieu. La faute est logique, le son mouillé étant donné par ll, comme mouillé, criailler, à part groseillier, très spécial. Alors dans ses corrections, l'enfant écrira m i *l* ieu. Qui nous assure qu'il ne fera plus cette faute? Si l'on avait préparé la dictée, en attirant l'attention sur cet l au milieu de deux i, l'orthographe du mot eût été probablement juste. Consolons-nous en nous disant qu'il faudra 12 essais successifs et 12 coups de crayon rouge pour que le mot trouve enfin sa vraie physionomie. Nous pourrions aussi le faire écrire douze fois de suite, mais là intervient un certain automatisme qui n'est plus réfléchi.

Car, faire ou ne pas faire de fautes est bien d'abord dans l'esprit problème d'attention, de mémoire, d'association. Il s'agit d'une acquisition lente qui va fixer le mot par divers procédés mnémoniques et analogiques.

La division classique des types visuels et auditifs nous paraît discutable. Existe-t-il une mémoire générale ou des mémoires partielles? Peut-être y a-t-il des formes de mémoires supérieures qui se sont extraordinairement développées dans un sens. Mozart notant le Miserere de la Chapelle Sixtine après l'avoir entendu deux fois, reste une exception et touche au problème du génie.

Par l'exercice, un type peut se transformer: il y a certainement collaboration des mémoires auditives et visuelles. Par une concentration totale, l'esprit peut arriver à ne conserver qu'une seule idée. (Le joueur d'échecs de Zweig.)

La mémoire est susceptible d'éducation, et certains exercices peuvent la renforcer. Nous connaissons tous ce petit jeu de la clé, de la porte, de la maisonnette, du jardinet, etc.

On peut faire l'expérience suivante:

Dire aux élèves quatre mots monosyllabes au commencement d'une semaine, p. ex. dent, rat, lac, sac.

Le lendemain, demander les mots. En ajouter quatre autres, également monosyllabes. Continuer ainsi jusqu'à la fin de la semaine. Cela fera un total de 24 mots à réciter. Interdiction d'écrire les mots!

Pour commencer, chercher à susciter des associations d'idées; ainsi en prononçant les mots: chat, toit, ciel, eau, l'enfant peut imaginer un petit récit: un chat sur un toit regarde le ciel d'où tombe de l'eau.

Augmenter la difficulté en citant des mots sans lien logique, polysyllabes, pour arriver à des abstractions, chiffres, lettres, etc.

On peut procéder de deux façons:

1° Prononcer les mots ou éléments à retenir.

2° Les écrire au tableau.

Ainsi, l'on pourra se rendre compte des réalités des types de mémoires visuelles ou auditives et établir un barême.

Ce procédé peut s'étendre à des répétitions d'histoire (mots clés d'un récit), de géographie (localités d'une région déterminée) ou servir à l'acquisition de mots à orthographe difficile (les écrire ou prononcer toutes les lettres).

Les phrases sans voyelles (test Binet), sont un bon moyen pour exercer l'attention. On choisira de préférence des proverbes ou des textes littéraires.

Quand le chat est loin, les souris dansent devient
Qu.nd l. ch.t .st l..n, l.s s..r.s d.ns.nt

Les phrases sans consonnes offrent plus de difficultés.

Rien ne sert de courir, il faut partir à point
. ie. .e .e.. .e .ou.i., i. .au. .a..i. à .oi..

Dans le but d'enrichir le vocabulaire, on imaginera quelques exercices analogues à ceux-ci:

1° Donner le contraire des mots suivants...

2° Ecrire un texte en substituant des synonymes aux mots soulignés.

Il existe aussi des petits jeux, pour les petits, qui les obligent à chercher des mots, par exemple:

Mon perroquet n'aime pas les o, que mangera-t-il?

Un imprimeur ne dispose que des caractères qui composent le mot COURAGE. Quels autres mots pourra-t-il composer?

cour, coeur, rage, cou, cage, cure, courge, etc.

Les problèmes de mots croisés sont également un excellent moyen tant au point de vue du vocabulaire qu'au point de vue orthographique.

Technique.

Il est entendu que les meilleurs exercices procèdent de l'étude des mots.

Après avoir fait une dictée, le maître corrige les cahiers, puis étudie en commun avec les élèves les fautes commises.

L'élève se confectionnera un « Carnet d'orthographe ».*) Ce carnet peut se diviser en trois parties.

1re partie: destinée à grouper les mots difficiles par ordre alphabétique. Chaque page porte une lettre en haut à droite, et les feuilles sont rognées de telle façon qu'elles apparaissent par ordre successif comme dans un classeur.

Exemple pour la 1re partie, page réservée à la lettre C: cahin-caha, cannelle, caoutchouc, caresse, carrosse, cataclysme, cathédrale, choléra, châtaignier, coccyx, cohue, colosse, connivence, couronne, crypte, cueillir, cuiller, cyclamen, etc.

On indiquera également dans cette 1re partie des règles d'orthographe, ainsi: lettre A, pour les noms commençant par ad:

Tous les noms en ad ne prennent qu'un d, excepté: addition, adduction.

Pour les noms commençant par ef:

Tous les noms en ef prennent deux f, excepté: éfaufiller.

Il va sans dire qu'il est inutile d'accumuler les règles, et de mentionner celles qui comportent plus d'exceptions que d'exemples. Exemple de mauvaise règle:

Tous les noms en al prennent deux l, excepté: alambic, alanguir, alarmer, aléatoire, alerte, aléser,

*) Ce carnet est en vente dans les papeteries et chez l'auteur au prix de fr. 1. 80 l'exemplaire. Réduction pour commandes importantes (à partir de 25 exemplaires).

alevin, alibi, aliboron, alicante, alidade, aliéner, aligner, alizier, alinéa...

Le maître pourra s'inspirer du *Recueil de mots français* de Ch. Pautex-Bailly, qui donne ces règles.

2e *partie :* réservée aux finales. Même système de classement que pour la 1re partie, mais les pages portent les indications suivantes se rapportant aux sons:

a, ar, an, aon, e, é, è, ê, i, in, o, on, oin, or, ou, u, féminin, pas de e, e final, s.

Exemples pour la 2e partie,

page marquée féminin: montagnard, montagnarde; dédit, dédite; bénin, bénigne; opportun, opportune; ceint, ceinte;

page marquée: pas de e: foi, loi, paroi, fourmi, amitié, pitié, bru, vertu, tribu;

page marquée: e final: foie, augure, murmure, athée;

page marquée: e (son), voeu, noeud, gueux, heureux;

page marquée: s, fatras, frimas, legs, rets, puits, poids, temps, galimatias;

page marquée: or, corps, corporel; cor, corricide; porc, porcin; pore, poreux; port, porter.

Il est bon de faire trouver pour chaque mot le dérivé.

3e *partie :* réservée aux anomalies. Chaque page est divisée en deux parties par un trait vertical. Dans la première colonne, l'élève note le nom avec la consonne simple, dans la seconde, le nom avec la consonne redoublée.

Exemple pour la 3e partie:

A: abatage – abattre, attrape – trappe;

B: bataille – battre, boniment – débonnaire;

C: carillon – carré, carrefour, chariot – charrette, chaton – chatte.

On peut adopter la classification alphabétique, en réservant quelques lignes pour chaque lettre.

L'élève étant en possession de ce carnet d'orthographe, il note le mot qu'il a écrit faux dans la catégorie précise. Lorsque le nombre de mots est devenu assez grand, le maître fait employer ces mots dans des phrases à trouver par les élèves, et procède à des révisions générales.

Ainsi, peu à peu, l'élève se trouvera en possession d'un véritable petit dictionnaire orthographique, qui lui restera pour toute sa vie.

A la fin du carnet, on laissera quelques pages libres destinées: 1o *aux familles de mots :*

Le maître indique la racine latine, et l'enfant trouve les dérivés. Exemple: part (partem): partage, partageable, parti, partisan, partialement, impartial, particule, partir, départir, etc.

Au besoin, on peut faire suivre chaque mot d'une courte définition.

2o *aux homonymes :* van, vent, paon, pan, pend... etc. Cinq capucins ceints portent en leurs seins le seing du Saint-Père. Mon père est maire de Mamaire et mon frère est masseur...

Comme nous l'avons déjà dit, la dictée difficile, sans préparation est un mauvais exercice. S'il s'agit de dictées de contrôle ou d'examen, c'est une autre question.

L'étude des préfixes et suffixes est excellente aussi. Par exemple, à l'aide de préfixes, former des mots composés avec: noter, baisser, lier, mettre, courir, habituer, porter, connaître, etc.

A l'aide de suffixes, former des mots dérivés avec: assidu, fin, ingrat, venger, etc.

Les dictées en commun sont aussi à recommander, avec corrections immédiates au tableau, et émulation.

Concernant le choix des dictées, il n'est pas nécessaire de les tirer uniformément de manuels scolaires. On peut les choisir dans les journaux, dans l'actualité, ou même faire composer un texte par les élèves sur un sujet donné (chaque élève dit une phrase).

Ainsi, l'étude de l'orthographe française sera rendue plus attrayante et plus vivante. *Roland G. Ryser.*

A titre de curiosité, nous donnons deux dictées difficiles; la deuxième est celle de Mérimée.

Souvenirs. Il y a quelque vingt ans, mon cher Hippolyte, nous pagayions sur ce ruisseau méditerranéen. Tandis que les scarabées d'or faisaient bruire leurs jolis élytres sur les lauriers-tins et les lauriers-sauce, d'où tombaient des pétales amarante et fanés, une foule de dames patronnesses marmottaient et marmonnaient au débarcadère, sous le patronage d'un pâtissier caduc. Là croissaient des acacias, des zinzolines fleurs de lis, des chrysanthèmes poivrés; quatre-vingts buffles et trois cents sarigues hallaient dans le pacage où étaient aussi parqués quatre-vingt douze chevaux rouans. On nous offrit une omelette, quelques couples d'œufs qu'Hyacinthe nous avait procurées en mil neuf cent onze, un cuisseau de veau et un cuissot de chevreuil, des entrecôtes panés, et des sandwiches arrosés de malvoisie parfumée. Enfin, nous revînmes à Châlon-sur-Saône, où nous retrouvâmes nos chambres aux plintes bleu-de-roi, nos béryls et nos agates, nos bibelots de marqueterie et de tabletterie...

Nous retrouvâmes aussi — et à quel période — toi, ton entérite aiguë, et moi, mon emphysème.

Dictée de Mérimée. Pour parler sans ambiguïté, ce dîner à Sainte-Adresse près du Hâvre, malgré les effluves embaumés de la mer, malgré les vins de très bons crûs, les cuisseaux de veau et les cuissots de chevreuil prodigués par l'amphitryon fut un vrai guépier.

Quelles que soient et quelque exiguës qu'aient pu paraître, à côté de la somme due, les arrhes qu'étaient censés avoir données à maint et maint fusilier subtil la douairière et le marguillier, bien que lui ou elle soit censée les avoir refusées et s'en soit repentie, va-t-en les réclamer pour telle ou telle bru jolie par qui tu les diras redemandées, quoiqu'il ne te siée pas de dire qu'elle se les est laissé arracher par l'adresse des dits fusiliers et qu'on les leur aurait suppléées dans toute autre circonstance ou pour des motifs de toutes sortes.

Quoi qu'il en soit, c'est bien à tort que la douairière, par un contresens exorbitant, s'est laissé entraîner à prendre un râteau et qu'elle s'est cru obligée de frapper l'exigeant marguillier sur son omoplate vieillie.

Elégance - Précision - Bienfacture

la montre,
qui deviendra votre amie

REX S.A.
FABRIQUE D'HORLOGERIE
BIENNE
35, rue Ernest Schüler
Dr Max Huber, 79. promotion

Deux alvéoles furent brisés, une dysenterie se déclara, suivie d'une phtisie.

« Par Saint Martin, quelle hémorragie! » s'écria ce belître. A cet événement, saisissant son goupillon, ridicule excédent de bagage, il la poursuivit dans l'église tout entière.

Dans les sections

Section de Moutier. *Synode de Crémines.* Il y a longtemps que le Grand-Val n'avait pas eu la visite des collègues du district. Aussi une soixantaine ont-ils répondu à l'invitation du comité, le 3 mai passé, et c'est à Crémines que nos assises ont eu lieu, dans la classe de notre ami Borel.

Le président, Germiquet, ouvre le synode en rappelant un souvenir personnel: il y a 20 ans, il était titulaire de cette classe; aujourd'hui il s'y retrouve pour diriger nos débats; il espère n'avoir pas plus de peine aujourd'hui qu'il y à 20 ans! Compris!... Il salue la présence parmi nous de M. Pierre Krieg, pasteur et ami des classes du Cornet, de M. Charles Frey, inspecteur, toujours à l'écoute de nos problèmes. M. le maire, M. le député, M. le président de la Commission scolaire se sont fait excuser... Dommage! Est-ce qu'un petit effort par-ci ... un petit effort par-là ...? Les élèves de Borel chantent, et l'on aime ces voix campagnardes, naturelles, printanières...

« Au matin, se sont rassemblés
Trois petits oiseaux dans les blés. »

Merci à notre collègue. Merci, enfants de Crémines.

Aux tractanda figurent les deux questions qu'on sait:

1. Régime des prestations en nature et indemnités.
2. Salaire social, salaire qualitatif.

Il s'agit d'y voir un peu clair avant l'assemblée des délégués, de présenter nos revendications immédiates et nos desiderata en prévision de la revision urgente de toute la loi scolaire.

Notre collègue Droz, de Tavannes, rapporte sur le premier point cependant que Mademoiselle Rossel, de Reconvilier, s'attaque au second. Je vous fais grâce du détail des ces exposés complets, clairs, précis, dits avec sérieux ou malice, toujours avec humour. Ce qu'il importe de connaître, ce sont les résolutions proposées et acceptées après des discussions animées, franches, au cours desquelles on s'efforça de placer l'intérêt général au-dessus des conceptions personnelles. Voici la motion Droz: « Le synode de la section de Moutier de la SIB, réuni à Crémines, le 3 mai 1947, demande la suppression du régime des prestations en nature et leur remplacement par une augmentation du salaire de base complété par des allocations de résidence. »

La proposition de Mademoiselle Rossel, en 5 points, a la teneur suivante:

1. Donner un salaire égal aux instituteurs et aux institutrices célibataires;
2. Augmenter le salaire de base.
3. Envisager une aide à la famille, soit par des allocations, soit par d'autres moyens.
4. Obtenir que le maximum de traitement soit acquis après 10 ans de service.
5. Demander le rattachement de la SIB à l'Union syndicale suisse.

Un merci chaleureux aux deux collègues qui ont traité ces questions brûlantes et urgentes. A l'imprévu, Christe demande avec raison que le Comité cantonal tienne les sections au courant des tractations *avant* que ses propositions soient soumises au gouvernement. On appuie, collègue, on appuie de toutes nos forces!

Le prochain synode aura lieu à Loveresse, dans la deuxième quinzaine d'août. On y entendra Borel — merci, serviteur dévoué! — rapporter sur le fameux sujet du Congrès jurassien de 1948: « La gratuité de l'enseignement à tous les degrés. »

Il est midi passé quand le président clôt les débats. Alors que certains collègues fuient ces lieux printaniers, d'autres se retrouvent au « Rütli » pour un modeste repas, pour les traditionnelles parties de cartes et pour continuer les discussions du matin. *H. R.*

Bibliographie

Trygve Gulbranssen, **Le Salut du Gaard.** Roman traduit du norvégien par Mme Greta Prozor. Editions Victor Attinger, Paris et Neuchâtel. Broché fr. 5. —, relié fr. 8. 40.

Trygve Gulbranssen a connu le succès d'un jour à l'autre avec son roman d'un charme si original: *Là-bas chante la forêt.* La suite de son œuvre, *Le souffle de la Montagne* n'a fait que confirmer son succès. Aussi est-ce avec joie que le grand public saluera le troisième volume de sa trilogie norvégienne: *Le Salut du Gaard.*

Dans ce nouveau roman — qu'on suit d'ailleurs très bien sans avoir lu les autres — on retrouve toute l'atmosphère si humaine, un peu mystérieuse et pleine de poésie, du grand gaard perdu au fond des forêts. Comme toujours avec Gulbranssen, l'intrigue est à la fois très simple et très profonde. Un vieil autocrate se met en paix avec lui-même avant de mourir. Une jeune femme, assez isolée et orgueilleuse, accusée par son mari de l'avoir épousée sans l'aimer, trouve dans son amour la force de vaincre sa fierté. Et si Dag le jeune a bien des hésitations en reprenant la direction du domaine, si le malentendu avec sa femme le trouble profondément, il parvient si bien à dominer la situation qu'il dépasse même le renom quasi-légendaire de son père. Gulbranssen, en vrai Norvégien qu'il est, ne craint pas de poser les problèmes les plus aigus. Il les résout, dans ce beau roman d'amour, avec une belle rectitude morale.

Il est vraiment inimitable dans sa vision directe des êtres et des choses. Il a des pages d'une fraîcheur délicieuse pour conter les relations d'un grand-père avec ses petits-fils. Toujours équilibré, il évite toute fausse émotion, tout sentimentalisme aux instants les plus dramatiques. Sa conception de l'existence repose avant tout sur une base de droiture, de loyauté vis-à-vis des autres comme de soi-même, qui fait de ses romans une œuvre positive dans son idéalisme, une œuvre réconfortante parce qu'elle est constructive. Une œuvre que chacun aura plaisir à avoir dans sa bibliothèque, car on la relira avec plaisir, et, comme c'est le cas chez les vrais artistes, on y découvrira chaque fois de nouvelles profondeurs.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Kantonalvorstand des BLV Sitzung vom 3. Mai 1947.

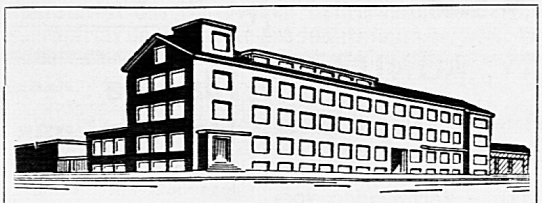
1. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Bericht über die **Aussprache mit den Lehrergrossräten** vom 19. April. In den Hauptpunkten besteht Uebereinstimmung, gefallene Anregungen werden berücksichtigt werden.
2. Der **Fragebogen über die Naturalien** wird endgültig bereinigt; er soll vor dem 10. Mai an die Sektionsvorstände verschickt werden. Von ihnen wird er auf die einzelnen Mitglieder verteilt und auf den 20. Juni ausgefüllt zurückerbeten.
3. Mitteilungen im Schulblatt über die **Besoldungsfrage** und die **Geschäftslage** werden bereinigt, ebenso Entwürfe für **Entschliessungen** der Abgeordnetenversammlung **hinsichtlich unserer Besoldungsforderungen** und **zugunsten der AHV.**

Comité cantonal SIB Séance du 3 mai 1947.

1. Le Comité cantonal prend connaissance du rapport de la **conférence avec les députés-instituteurs.** Sur les points principaux, il y a unanimité et des suggestions seront prises en considération.
2. Le « **Questionnaire relatif aux prestations communales** » est définitivement mis au net; il sera envoyé avant le 10 mai aux comités de section. Ceux-ci le feront parvenir à chaque membre et le retireront ensuite pour le 20 juin.
3. Les communications à paraître dans « L'Ecole Bernoise » sur **la question des traitements** et le **rapport de gestion** sont également mises au point, de même que des projets de résolution qui seront présentés à l'assemblée des délégués au sujet de **nos revendications de salaires** et **en faveur de l'AVS.**

4. Um die Stelle eines **Redaktors der «Schulpraxis»** hat sich beworben: Herr Dr. *R. Witschi*, Methodiklehrer am Oberseminar des Kantons Bern. Nach gründlicher Aussprache wird gemäss einem Antrag des Redaktionskomitees beschlossen, Herrn Dr. Witschi der Abgeordnetenversammlung zur Wahl zu empfehlen.
5. In zwei Amtsbezirken ergaben sich grundsätzliche **Meinungsverschiedenheiten der Naturalieneinschatzungskommission und der Lehrerschaft**; eine Sektion gelangte an die Erziehungsdirektion. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt.
6. Es wurde der Rat erteilt, in einer Streitfrage betreffend **Räumung der Amtswohnung** den Inspektor um Vermittlung zu ersuchen. — In einer **Wahlangelegenheit** wird gegen den Entscheid des Regierungsstatthalters beim Regierungsrat Beschwerde geführt. — Von der Mitteilung eines Sektionspräsidenten über zunehmende **gehässige Gesinnung gegenüber der Lehrerschaft** wird Kenntnis genommen. — Das Gesuch um **Aufhebung der Abzüge für verheiratete Lehrerinnen** wird wiederholt.
7. Der BLV beteiligt sich an den Bestrebungen, **im Pestalozzidorf ein Bernerhaus** zu errichten.
8. Am 14. Mai nachmittags soll der **Voranschlag für 1947/48** beraten werden.

4. Pour la place de **rédacteur de la « Schulpraxis »**, M. *R. Witschi*, maître de méthodologie au séminaire supérieur du canton de Berne, est candidat. Après discussion approfondie et conformément à la proposition de la commission de rédaction, l'élection de M. Witschi sera recommandée à l'assemblée des délégués.
5. Dans deux districts, des **divergences d'opinions** se sont élevées entre **la commission d'estimation des prestations en nature et le corps enseignant**; une section s'est adressée à la Direction de l'Instruction publique. La question sera suivie.
6. Dans un conflit au sujet d'un **déménagement**, il a été donné le conseil de rechercher la médiation de l'inspecteur. — A propos d'une **élection** il est décidé de recourir auprès du Conseil exécutif contre la décision du préfet. — Il est pris connaissance de la communication d'un président de section concernant des **sentiments hostiles** croissants à l'égard du corps enseignant. — La requête demandant la **suppression de la retenue sur le traitement des institutrices mariées** est renouvelée.
7. La SIB participera aux efforts en vue de la fondation **d'une maison bernoise** au **Village Pestalozzi.**
8. L'après-midi du 14 mai sera consacré à l'examen du **budget de 1947/48.**



Formschöne, gediegene Möbel kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

210

Möbelfabrik A. Bieri A.-G., Rubigen

Telephon 7 16 16

Wandtafeln
Schultische

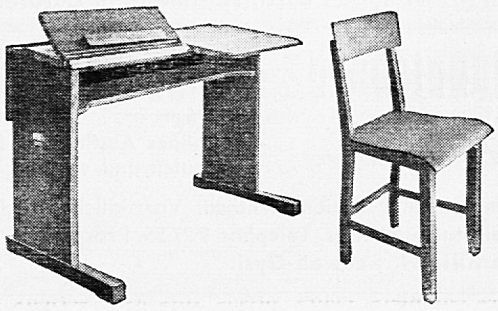
vorteilhaft und fachgemäss von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne
Thalwil

99

Schweiz. Spezialfabrik für Schulmöbel

Gegr. 1880 Tel. (051) 92 09 13



Sprachbüchlein für die Unterstufe

104

(2. bis 4. Klasse.) Für die Hand des Lehrers und des Schülers. Mit zirka 100 Uebungen und Skizzen von Willi Eisenhut.

Bestens fachmännisch begutachtet von den Herren H. J. Rinderknecht, P. Hunziker, K. Dudli, Hs. Ruckstuhl, O. Fröhlich, Jak. Menzi, Prof. Dr. J. M. Bächtold, Dr. Albin Schittenhelm, Dr. Franz. Stark und vom Lehrerinnenseminar Menzingen. Einzelpreis solid Fr. 4.–. Für Schulen Spezialpreis.

VERLAG HANS MENZI . GÜTTINGEN (TG.)

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

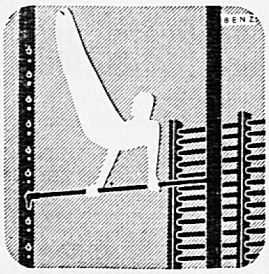
ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

188

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Hanna Wegmüller

207

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

OHNE
Inserate
KEINEN
ERFOLG

„MERKUR"
bürgt für Qualität!

Grand-Restaurant
Seefels
BIEL / BIENNE
Max Brenzikofer

Biel's schönstes und grösstes
Konzertrestaurant

speziell eingerichtet für Gesellschaften und Schulen.

123

Telephon (032) 2 42 13

Ferien und Wanderzeit

52

Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse
Bern

Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen
Konferenzsaal und Sitzungszimmer

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. – Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.

109 Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

Guggisberg

1118 m

Hotel Sternen

Guggershörnli

1296 m

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

Angenehmer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche. Selbstgeräuchertes. Telephon 9 27 55. Prospekt durch **Familie H. Schwab-Gysi.** 112

Interlaken Familienhotel St. Gotthard

am Hauptbahnhof

Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Gepflegte Küche und Keller. Für Schulen und Vereine sehr günstig gelegen. Zeitgemässe Preise.

96 Unter persönlicher Leitung: **Familie Beugger**

Hotel und Restaurant **Iffigenalp b. Lenk** **im Simmental** 1600 m ü. M.

Geeignet für Erholungsbedürftige oder Bergfreunde. Pensionspreis ab Fr. 10.50 oder Pauschalarrangement. Für Schulausflüge günstige Preise. Massenlager. Prospekte verlangen. Tel. 9 20 08. **Fam. E. Werren-Schmid.**

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise.

A. Ziegler-Aeschlimann, Telephon 8 20 16 118

Murten Restaurant Murtenhof

Das grosse Gartenrestaurant neben dem Schloss, mit Aussicht auf den See und Jura, empfiehlt sich den Besuchern von Murten bestens. Der idealste Platz für Schulen und Vereine. Mittagessen zu vorteilhaften Preisen. 107 **A. Bohner,** Besitzer, Telephon 258.

FLÜELEN

Vierwaldstättersee, Gotthardlinie, **Sustenroute**

Hotel Sternen

(gleiches Haus: Hotel Urnerhof)

Das Haus ist seit 50 Jahren bestbekannt für Schulen und Vereine
Bürgerliche Preise. Rasche, sorgfältige Bedienung
Bettenzahl 100 . Telephon 37

Ch. Sigrist-von Arx
84 Küchenchef

LUGANO

dann **CASA CORAY, AGNUZZO**

8 komfortable Schlafsäle mit Schlafkabinen zu **2 Betten** (120 Personen)

3 Eßsäle, Strandbad, Musiksaal – Verpflegung vorzüglich. **Für Schulen, Vereine und Gesellschaften in jeder Hinsicht ideal. Sie sind von Lugano in ¼ Std. in der Casa Coray.** (6 Min. Fahrt Ponte-Tresa-Bahn – 10 Min. schöner Fussweg.) Erster Zug ab Agnuzzo 5.50, letzter Zug ab Lugano 23.30 Uhr.

Prospekte und Auskunft durch **H. Coray**
Telephon 2 14 48, Lugano 91

Alkoholfreies Restaurant

Walhalla, Luzern

Theaterstrasse 99

bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. Telephon 2 08 96. Vereine und Schulen essen gut und billig!

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässignng. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 5 67 93. 116

Drahtseilbahn Thunersee-Beatenberg

und

Sesselbahn Beatenberg-Niederhorn

Beatenberg, 1150 m ü. M. Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Neue Militärstrasse mit wundervoller Aussicht: Beatenberg–Justistal–Sigriswil–Gunten.

Niederhorn, 1953 m ü. M. Grossartiges Panorama der Hochgebirgswelt des Berner Oberlandes. **Berghaus Niederhorn:** Gute Verpflegung zu mässigen Preisen. 95

Reproduktionen
Stilrahmen
Kunstkarten
Einrahmungen

10

Kunsthandlung
F. Christen
Bern, Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85

Klaviere
Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten. Tausch. Teilzahlungen – Verlangen Sie bitte Lagerlisten 211

Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Sie

werden
bekannt
durch
gute
Inserate

✶

Orell Füssli-Annoncen
Bern, Bahnhofplatz 1
Telephon 2 21 91
erteilt Ihnen kostenlose
Ratschläge

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie